

Interpellation Kündig-Rapperswil-Jona / Schrepfer-Sevelen (24 Mitunterzeichnende)
vom 23. Februar 2010

Mehr Ausbildungsplätze an den Mittelschulen im Kanton St.Gallen

Schriftliche Antwort der Regierung vom 30. März 2010

Silvia Kündig-Rapperswil-Jona und Elsbeth Schrepfer-Sevelen beziehen sich in ihrer Interpellation vom 23. Februar 2010 auf die schriftliche Antwort der Regierung vom 3. November 2009 auf die Interpellation 51.09.56 «Gymnasiale Maturitätsquote – Schlusslicht St.Gallen» und stellen dazu weitere Fragen. Insbesondere möchten sie wissen, ob an den st.gallischen Mittelschulen genügend Ausbildungsplätze zur Verfügung stünden, wenn die gymnasiale Maturitätsquote den schweizerischen Mittelwert erreichen würde.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Vorerst ist festzuhalten, dass die Regierung in ihrer Antwort auf die Interpellation 51.09.56 nicht zum Ausdruck gebracht hat, die Maturitätsquote im Kanton St.Gallen sei von heute 13,7 Prozent auf das Schweizerische Mittel von 19,7 Prozent zu erhöhen. Die Regierung hat vielmehr geäußert, dass eine massvolle Zunahme der gymnasialen Maturitätsquote im Kanton St.Gallen möglich sei, und dass man sich dabei durchaus am schweizerischen Mittel orientieren dürfe. Sie hat aber auch in diesem Zusammenhang bereits deutlich gemacht, dass ein explosionsartiges Ansteigen der Quote bei allen Anstrengungen nicht realistisch sei. Diesen Standpunkt vertritt die Regierung weiterhin.

Zu den einzelnen Fragen:

1. Das Anliegen, bei jenen Schülerinnen und Schülern Interesse für das Gymnasium zu wecken, die dafür das Potential haben, aber einer anderen Ausbildung den Vorzug geben, dürfte in erster Linie durch verstärkte Informationsarbeit zu erreichen sein. Zum bereits bestehenden Informationsmaterial wurde eine neue, graphisch ansprechende Internetseite gestaltet, die über die Angebote an den Mittelschulen orientiert (www.kanti-sg.ch). Wie die Informationsveranstaltungen an den Sekundarschulen konkret gestaltet werden, darauf hat der Kanton keinen direkten Einfluss, da die Schulgemeinden die Träger der Oberstufen sind. Es ist jedoch so, dass die Rektorate der Mittelschulen zu allen Oberstufenschulen in ihrem Einzugsgebiet enge Kontakte pflegen und gerne für Informationsveranstaltungen zur Verfügung stehen. Diese Kontakte wollen die Mittelschulen intensivieren.
2. Die Förderung des naturwissenschaftlichen Beobachtens, Denkens und Problemlösens gehört zu jenen Bereichen, denen in der st.gallischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung eine besondere Bedeutung zukommt. Dies lässt sich daraus ableiten, dass:
 - bereits im Jahresbericht 2008 der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) vermerkt wurde, dass ausgewiesene Kompetenzen in den Naturwissenschaften und das Anliegen, ein gesundes Verhältnis zwischen der Umwelt und der Gesellschaft zu fördern, die PHSG dazu geführt hätten, sich nach den Grundsätzen einer nachhaltigen Entwicklung auszurichten. Dies soll in Lehre und Forschung mit dem Profilvermerkmal «Nachhaltigkeit lehren, lernen und leben» etabliert werden;
 - entdeckendes Lernen und die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Phänomenen mit mehreren «Forscherkisten», die allen Primarschulen zugänglich sind, gefördert werden. Für die Oberstufe wird im Innovationsprojekt «mobiLLab» ein mobiles Labor eingesetzt, das Oberstufenschulen mit Experimenten vertraut macht,

die Einsicht geben in Anwendungen der Chemie, Physik und Biologie. Neu werden auch die kleinsten Kinder dank «Forscherboxen», die Experimente zu Alltagsphänomenen enthalten, in naturwissenschaftliche Zusammenhänge eingeweiht und für Natur, Technik und Umwelt sensibilisiert;

- das erste Thema im Institut für Fachdidaktiken an der PHSG den Naturwissenschaften gewidmet war. Dort wird zur Zeit ein neues Projekt lanciert, das darauf hinzielt, mit Lehrpersonen Experimente für den naturwissenschaftlichen Unterricht zu kreieren, die vermehrt dem eigenen Handeln und dem handelnden Erarbeiten im naturwissenschaftlichen Unterricht den Weg ebnen sollen;
- ein Lehrmittel für nachhaltige Bildung und Entwicklung in Arbeit ist, an dem mehrere Dozierende der PHSG arbeiten, die ihre Themen in der Lehre erprobt und auch wissenschaftlich evaluiert haben;

An der Vorbereitung durch die Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf die Naturwissenschaften kann es also nicht fehlen.

3. Die Zahl der Ausbildungsplätze an den Mittelschulen ist nicht kontingentiert. Seit jeher werden sämtliche Schülerinnen und Schüler an die Mittelschule aufgenommen, wenn sie die Aufnahmeprüfung bestanden haben. Dies führt alljährlich zu einer unterschiedlichen Zahl der zu führenden Klassen. Die in der Interpellation genannte Schaffung von 100 bis 200 zusätzlichen Ausbildungsplätzen hätte die Bildung von ein bis zwei zusätzlichen Klassen an jeder Schule zur Folge. Ausgehend von den heutigen Schülerzahlen wäre es für die Mittelschulen gut möglich, die dafür erforderlichen Ressourcen bereitzustellen, weil zurzeit die Schülerzahl aufgrund der demographischen Entwicklung ohnehin einem rückläufigen Trend folgt. Detailliertere Aussagen zur Kapazität an Ausbildungsplätzen an den Mittelschulen sind im Rahmen der Antwort der Regierung auf das Postulat 43.09.07 «Strategische Investitionsplanung für st.gallische Bildungseinrichtungen» zu erwarten.
4. Dass gemäss heutiger Gesetzgebung einzig in der Stadt St.Gallen ein staatliches Untergymnasium geführt wird, hat historische Gründe. Die Einrichtung von Untergymnasien in anderen Gebieten des Kantons wurde letztmals im Jahr 1995 auf dem politischen Parkett diskutiert, fand damals aber keine Mehrheit. Die Regierung teilt die Ansicht, dass weitere progymnasiale Ausbildungsmöglichkeiten zu einer Zunahme der Gymnasialquote führen könnten. Der Kantonsrat wird anlässlich der Diskussion um die Teilrevision des Mittelschulgesetzes erneut Gelegenheit haben, sich zur Frage der Schaffung zusätzlicher Untergymnasien zu äussern.